

Für Laibach:
 Ganzjährig . . . 8 fl. 40 kr.
 Halbjährig . . . 4 „ 20 „
 Vierteljährig . . . 2 „ 10 „
 Monatlich . . . — „ 70 „

Mit der Post:
 Ganzjährig 12 fl.
 Halbjährig 6 „
 Vierteljährig 3 „

Bei Bestellung ins Haus
 monatlich 25 kr., monatlich 9 kr.

Einzelne Nummern 6 kr.

Tagblatt.

Expedition- & Inseraten
 Bureau:

Congressplatz Nr. 81 (Buch-
 handlung von Jgn. v. Klein-
 mahr & Fed. Bamberg.)

Inserationspreise:

Für die einspaltige Bettzeile
 à 4 kr., bei zweimaliger Ein-
 schaltung à 7 kr., dreimaliger
 à 10 kr.
 Kleine Anzeigen bis
 20 kr.

Bei größeren Inseraten und
 öfterer Einschaltung entspre-
 chender Rabatt.

Anonyme Mittheilungen werden nicht berücksichtigt; Manuscripte nicht zurückgesendet.

Nr. 225.

Samstag, 3. Oktober 1874.

Morgen: Franz Ser.
 Montag: Placidus.

7. Jahrgang.

Eine russische Stimme über die czechische Opposition.

Ein maßgebendes Votum von Seite der nation-
 alen russischen Presse über die Kaiserreise nach
 Böhmen fehlte noch immer. Endlich ergreift „Sokol“
 das Wort. Dieser nimmt entschiedene Stellung und
 zwar gegen die czechische Opposition, ertheilt den
 widerhaarigen Declaranten eine derbe Lection und
 zugleich den wohlgemeinten Rath, ihre aussichts-
 und erfolglose Opposition aufzugeben und spricht
 ihnen angefaßt der Haltung der czechischen Be-
 völkerung die Berechtigung ab, auf dem bisherigen
 Wege weiterzugehen. Der „Sokol“ schreibt:

„Seit sechs Jahren hat Kaiser Franz Josef
 Prag nicht besucht. Die Ursachen waren sehr be-
 merkenswerther Natur. Im Jahre 1868, als der
 Zwist zwischen Deutschen und Czechen am stärksten
 entbrannt war, kam er nach Prag. Die Czechen de-
 monstrirten durch ihre totale Abwesenheit. Sie
 wußten nicht zu unterscheiden zwischen der Person
 ihres Monarchen und seiner Regierung. Aber man
 sah doch so viel, daß die nationalen Führer strenge
 Disciplin zu handhaben verstanden; nur fragt es
 sich, ob es auch klug war, dem Staatsoberhaupte
 sich so unehrerbietig zu zeigen und zu den unzäh-
 ligen politischen Schwierigkeiten noch die persönliche
 Mißstimmung des Monarchen herbeizuführen.“

„Die letzten sechs Jahre haben indeß einen
 großen Einfluß auf die allgemeine Lage Oesterreichs
 und auf den Charakter der czechischen Opposition

ausgeübt. Oesterreich ist seitdem ein wahrhaft con-
 stitutioneller Staat geworden. Für Staaten, wie
 Oesterreich, das so viele nationale Elemente um-
 faßt, sind constitutionelle Einrichtungen um so nüt-
 zlicher, als diese zur Verständigung zwischen den
 Nationalitäten selbst die besten Mittel darbieten.
 Offenbar haben selbst die Czechen dies schon erkannt,
 da in ihrer nationalen Partei eine Spaltung ein-
 getreten, und während die Altezchen an dem pas-
 siven Widerstande festhalten, sind die Jungezchen
 der Ansicht, daß Böhmen die gegenwärtige staatliche
 Ordnung Oesterreichs anerkennen und auf dem ge-
 gebenen Boden dahin wirken soll, sich die ihm in
 der Monarchie gebührende Stellung zu vindicieren.“

„Zu dem Umschwung der Verhältnisse in
 Oesterreich scheinen auch die veränderten Beziehungen
 zu Rußland nicht wenig beigetragen zu haben. So
 lange diese Beziehungen nahezu feindlich waren,
 konnten die österreichischen Slaven begreiflicherweise
 einer Regierung nicht ganz vertrauen, die auf keinem
 Punkte mit der Politik des einzigen slavischen Staates
 harmonierte. Als jedoch das kühle Verhältnis zu
 uns sich in ein freundschaftliches verwandelte, mußte
 naturgemäß die Stimmung der österreichischen Slaven
 für ihre Regierung sich günstiger gestalten; sie fol-
 gerten, daß Oesterreich, welches mit Rußland in
 Freundschaft ist, keine dem slavischen Elemente feind-
 liche Politik befolgen kann, daß zwischen den Höfen
 von Wien und Petersburg über alle wichtigen Fragen
 eine Verständigung stattgefunden und daß folglich
 Rußland in den Ländern seines Bundesgenossen eine

Agitation nicht dulden wird, welche eine materielle
 oder moralische Schwächung verursachen würde. Be-
 sonders scheint uns die Wirkung dieses Bündnisses
 bei der czechischen Frage hervorzutreten; die Bedeu-
 tung der passiven Opposition wurde zerstört, die
 Czechen haben erkannt, daß mit dieser Opposition
 niemand sympathisiren, niemand sie unterstützen
 kann, sei's auch platonisch.“

Weiter bespricht Sokol relationierend die Vor-
 gänge der Anwesenheit Sr. Majestät des Kaisers
 in Prag, citirt schließlich die der Adreßdeputation
 ertheilte Antwort und bemerkt darüber:

„Dergestalt wurde den föderalistischen Bestre-
 bungen der czechischen Nationalpartei wieder eine
 ernste Lection zu theil. Obgleich eine solche Per-
 spective den czechischen Führern keineswegs behagen
 wird, so hat doch der Empfang, welcher dem Kaiser
 nicht nur in Prag, sondern allerorten geworden, in
 wirklich überraschender Weise von dem Patriotismus
 der Bevölkerung Zeugnis gegeben. Das czechische
 „Slava“ hat sich überall mit dem deutschen „Hoch“
 verschmolzen und von Feindschaft zwischen den bei-
 den Nationalitäten war keine Spur. Mögen in den
 politischen Kreisen der Czechen was immer für Com-
 binationen bestanden haben, so können wir aus den
 Ereignissen selbst nur schließen, daß das czechische
 Volk in seiner Gesamtheit dem Kaiser ergeben ist
 und gleich den anderen österreichischen Unterthanen
 von dynastischen Gefühlen durchdrungen ist. Es ist
 das ein sehr günstiges Zeichen für Oesterreich.
 Ueberhaupt zeigt sich, daß die Nationalitätenfrage viel

Fenilleton.

Slovenische Dichter

in deutscher Uebersetzung

von Johann Souvan.

(Schluß.)

II. Simon Jenko.

Aus den „Liedern“

1.

In stiller Nacht.

Klinge, leichtbeschwingtes Liedchen!
 Zu ihr schwebte durch die Nacht,
 Wenn bei Mond- und Sternenscheine
 Sie aus tiefem Schlaf erwacht.

Denk in Sinnen still versunken
 Fern sie an den liebsten Mann,
 Deine schwermuthvolle Weise
 Zieh' ihr durch die Seele dann!

2.

Abschied.

Am besten ist's, du liebes Kind!
 Zu enden alles Leiden,

Vergessen laß uns, was geschah'n,
 Auf immerdar uns scheiden.

Was soll dir meine Liebe denn,
 Die mir ein Spiel und Scherz nur?
 Es gleicht der Wolke, windbewegt,
 Mein flatterhaftes Herz nur.

Ich lebe hin so in den Tag
 Und frage nicht nach morgen;
 Du möchtest einen wackern Mann,
 Ein Dasein ohne Sorgen.

Nicht hoffe Du, daß sich mein Herz
 In's Joch je fügsam drücke —
 Mein liebes Kind! das kann nicht sein,
 Mit mir geht's nicht zum Glücke!

Am besten drum für dich und mich,
 Wir scheiden und wir gehen,
 Zur Rechten Du, zur Linken ich,
 Vergessen, was geschahen.

3.

Nach dem Abschied.

Vom Berg die Wolke, finster und schwer,
 Sich wälzte über das Feld daher,
 Nun über'm Feld in Mitten hängt sie,
 Den ganzen Himmel trüb umfängt sie.

Das ist keine Wolke vom Bergesrand,
 Das ist ja auch kein Ackerland,
 Nur ein Gedanke ist's voll Schmerzen,
 Der da lastet auf meinem Herzen.

4.

Auferstehung.

Tief ein Grab hab' ich gegraben,
 Als für einen Todtenjarg,
 Der die welke Körperhülle
 Eines müden Wandrers barg.

All mein Lieben, all mein Leiden
 Senkt' ich in dies Grab hinein,
 Und darauf als ew'ges Siegel
 Wälzt' ich einen Leichenstein.

Doch den todten Leibern öffnet
 Sich die Gruft um Mitternacht,
 Auf aus ihrer Ruhe rüttelt
 Sie der Stunde Zaubermacht.

Durch die Adern gießt sie Leben,
 Und im fahlen Mondenglanz
 Siehst du sich gespenstlich drehen
 Einen grausen Todtentanz.

von ihrer frühern Schärfe verloren hat. Für die großen Nationalitäten ist überall die Entscheidung günstig ausgefallen; die kleinen Nationalitäten müssen sich dem Verdict der Geschichte fügen. Man kann ihnen nur den Rath geben: Je weniger politische Bedeutung sie der Frage ihrer Nationalität beilegen werden, desto besser wird es für sie selbst sein. So lange sie ihre Sprache, ihre Literatur kultivieren, für die Erhaltung ihrer nationalen Gebräuche und Eigenthümlichkeiten sorgen werden, werden sie von keiner Seite auf Hindernisse stoßen. Aber von dem Momente, wo die Sprache einer kleinern Nationalität, welche gemeinschaftlich mit anderen Nationalitäten einen Staat bildet, zur Waffe für politische Agitationen sich gestaltet und im Namen der Sprache politische Rechte gefordert werden, ruft die kleinere Nationalität einen solchen Unwillen gegen sich hervor, gegen den sie sich in den meisten Fällen zu schwach erweist. Das einzig dankbare Feld zum Kampf zwischen zwei Nationalitäten, wie der Deutschen und Tschechen, ist das Feld der Cultureroberungen. Offenbar haben dies die Tschechen begriffen, in der Bildung stehen sie den Deutschen kaum nach. Indem die Tschechen diese Position behaupten, können sie mit Vertrauen in die Zukunft blicken. So lange Bildung Macht bedeutet, werden sie nicht zugrunde gehen."

Politische Rundschau.

Caibach, 3. Oktober.

Inland. Im schlesischen Landtage wurde der bekannte Antrag Rudlischs und Genossen wegen Verbotes der Jesuitenmissionen einem eigenen Ausschusse überwiesen. Der Antrag ist von 17 Abgeordneten unterfertigt und beruft sich auf § 17 des Gesetzes über die äußern Rechtsverhältnisse der katholischen Kirche, wornach die Regierung befugt ist, kirchliche Anordnungen, welche den öffentlichen Gottesdienst betreffen, zu untersagen, wenn sie findet, daß durch Abhaltung von Missionen der Jesuiten und verwandten Orden überall öffentliches Aergernis erregt, die religiösen Gemüther in ungewöhnlich hohem Grade aufgeregt, der häusliche Friede gestört, die Bevölkerung zum Müßiggange, ja zu Gesetzesübertretungen verleitet, die verschiedenen Confessionen gegen einander aufgehetzt werden u. s. w. Der tschechische Pfarrer Zahradnik beantragte den Uebergang zur Tagesordnung, wofür sämtliche slavische Deputierte stimmten. Und der Landespräsident hatte den keineswegs beneidenswerthen Muth, dem Landtage nochmals zu versichern, daß die Jesuitenmission zu Groß-Pohlom den Behörden durchaus keinen Anlaß zum Einschreiten gegeben!

Der galizische Landtag arbeitet sehr wenig und dabei noch äußerst langsam. Diese Unthätigkeit der polnischen Landtagsmajorität wird jetzt sogar von gut national-polnischen Blättern getadelt und der „Dziennik Polski“ plaidiert schon sehr eindringlich für Auflösung des Landtages und die Ausschreibung von Neuwahlen. Auch die „Gazeta Narodowa“ äußert sich sehr abfällig über die Thätigkeit dieses Landtages.

Aus Böhmen wird berichtet, daß der Declarantenklub für die im Oktober stattfindenden Reichsratswahlen die nemlichen Kandidaten vorschlagen wird, welche bisher die Mandate besaßen, aber nicht ausgeübt hatten. Von den Jungtschechen hat der Club in dieser Angelegenheit keine Opposition zu besorgen. Rückfichtlich der Landtagsbescheidung ist als Curiosum die Mittheilung eines jungtschechischen Provinzblattes erwähnenswerth, welches behauptet, daß eines der Hauptargumente für die Nichtbescheidung des Landtages von alttschechischer Seite in dem Hinweis auf den geschwächten Gesundheitszustand Balach's bestanden habe. Man habe nemlich angeführt, Balach würde sich über den Eintritt der Declaranten in den Landtag allzusehr kränken und dadurch seine Gesundheit gefährden. Infolge dessen habe die Mehrzahl der Abgeordneten für weitere Passivität gestimmt. Auch ein Grund!

Auf die Behauptungen eines ungarischen Blattes, wonach Graf Andrassy bezüglich des Abschlusses eines Handelsvertrages mit Rumänien sich über die Frage, ob den türkischen Basallenstaaten das Recht selbständiger Abschließung solcher Verträge zustiehe, hinweggesetzt und durch die gewonnene Unterstützung der deutschen Regierung dem Widerstande der Pforte, beziehungsweise Frankreichs und Englands, ein Paroli gebogen habe, wird in einer wiener Correspondenz der „Schlesischen Presse“ wie folgt geantwortet: „Statt auf kurzem Wege die Verhandlungen mit Rumänien direct anzuknüpfen, hat Graf Andrassy mit Berufung auf die Thatsache, daß die Pforte den Khebidve zur Abschließung selbständiger Handelsverträge ausdrücklich ermächtigt habe, die türkische Regierung um Ausklärung gebeten, ob sie es ebenso bezüglich Rumäniens zu halten gedenke, da Oesterreich im bejahenden Falle mit den Donaufürstenthümern einen solchen Vertrag einzugehen willens sei. Die Pforte hat, gutem Vernehmen nach, ohne Zögern und ohne Bedingungen erklärt, daß sie die Bewilligung zur Abschließung von handelspolitischen Verträgen aller Art der rumänischen Regierung erteilen werde, wenn diese sich darum bewerben würde.“ Man wird nicht verkennen, daß diese Version ganz anders und zugleich weit unbedenklicher lautet, als die oben angeführte.

Ausland. Zur nordschleswig'schen Frage ergreift die „Nordd. Allg. Zeitung“ das Wort, um die in Schleswig erfolgten Ausweisungen ihres politischen Charakters zu entkleiden. Die tendenciosen Artikel englischer und dänischer Blätter werden dadurch auf das rechte Maß zurrückgeführt. Uebrigens ist es wahrscheinlich, daß die Angelegenheit im deutschen Reichstage zur Sprache kommt, welcher am 18. Oktober durch den Kanzler in Preußen eröffnet werden wird.

In Preußen trat mit 1. Oktober das Gesetz über die Civilehe und die Civilstandsregister in Kraft. Ultramontane und Mucker arbeiten krampfhaft, um die Verwirrung zu illustriren, welche die Handhabung des Gesetzes in den ersten Wochen mit sich bringen dürfte. Man kann ihnen dieses Bergegnigen gönnen, zumal sie bald erkennen werden, wie schnell gesetzliche und administrative Apparate in Preußen in Übung zu kommen pflegen.

Die französischen Blätter sprechen fast von nichts anderem, als von der Wahl Maille's. Höchst ergötzlich ist die Berechnung des „Journal de Paris.“ Das orleanistische Organ findet, daß Maille seinen Sieg eigentlich jenen radicalen Bonapartisten verdanke, die nach Bergers Rücktritt von der Wahl lieber für den republikanischen Kandidaten als für Bruas stimmten. Es waren ihrer übrigens nur einige Hundert. Die Wahl im Maine und Loiredepartement hat einen großen moralischen Eindruck hervorgebracht, der sich bei den bevorstehenden Generalrathswahlen fühlbar machen wird. Septennalistische Candidaten sind beinahe nirgends aufzutreiben.

Zur Lage schreibt man der „Allg. Ztg.“ aus Paris, daß in den höchsten Regierungskreisen sichtbare Aufregung herrsche, weil man infolge der Niederlage im Departement Maine-et-Loire bei den nachfolgenden Wahlen eine der Regierung und Versailles bedrohende Manifestation der Thiers'schen Republik voraussehe. Der Herzog von Broglie unternimmt es dagegen, eine neue, noch mehr chinesische, gewalthätige und corrumperende Reaction zu erfinden. Die finanziellen Kreise erwarten den Anfang der schwersten und entscheidenden Krisis für November, und die Rente, welche auf 100 stand, auf 95. Der Minister-General des Innern ist der Instructionen Broglie's und Falloux' gewärtig, und dann kann es losgehen.

Von dem Minister der öffentlichen Arbeiten, Herrn Falloux, erzählt die bonapartistische „Gazette“ folgende ergötzliche Anekdote: Der Minister hat als Generalraths-Candidat die verschiedenen

Fortsetzung in der Beilage.

Also auch von meinem Herzen
Fällt der Stein zu Zeiten ab,
Und das Glück vergang'ner Tage
Steigt hervor aus seinem Grab.

Und mein Hoffen und mein Träumen
Drängt sich zu des Tages Höh',
Und die Macht vergang'ner Liebe —
All mein tiefstes Herzensweh! —

Eine Reise im Luftballon.

Ueber und in dem Gewitter.

John Steiner, der amerikanische Luftschiffer, theilt ein von ihm jenseits der Wolken erlebtes Abenteuer mit, dem folgender interessanter Auszug entnommen ist.

Es war ein herrlicher Tag, als ich meine Vorbereitungen machte, von Camden in New-Jersey (Philadelphia gegenüber) aus eine Luftschiffahrt zu unternehmen. Keine Wolke war am Firmamente sichtbar und ich versprach mir einen angenehmen Ausflug. Um drei Uhr war alles zum Aufsteigen bereit; ich bestieg mein schwankendes Fahrzeug und sagte den mich umgebenden Freunden Lebewohl.

Das Commandowort: „Laßt los!“ erscholl und majestätisch erhob sich der Ballon in die Lüfte, gefolgt von dem Jubelruf der gaffenden Menge. — Höher und höher stieg ich empor, bis der Ballon 8000 Fuß über der Erde festbleibend in dem endlosen Luftmeer ruhig dahinschwamm. Das Quecksilber stand 42 Grad Fahrenheit über Null.

Die Vogelperspective, die sich mir bot, war prachtvoll. Philadelphia und Camden lagen direct unter mir, und den die beiden Städte scheidenden Delaware konnte ich fünfzig Meilen weit nach jeder Seite hin überblicken: die Schiffe auf ihm gleichen Kinderpielzeugen, und die Dampffähren, welche zwischen den Ufern hin und her kreuzten, sahen aus wie Wasservögel, welche sich in einem Väcklein umhertummeln. Im Osten erblickte ich den atlantischen Ocean, seine mächtigen Wogen gegen den blauen Himmelsdom aufthürmend.

Ich war ganz in diesem entzückenden Anblick versunken, als meine Aufmerksamkeit durch ein entferntes Donnern nach dem Westen gelenkt wurde. Tief am Horizont lag eine Kette zusammengeballter schwarzer Wolken, zwischen welchen zuckende Blitze hin und her spielten. — Das Gewitter stieg rasch auf. Ich hatte mir oft gewünscht, Donner und Blitz einmal unter mir sich austoben lassen zu sehen;

jetzt bot sich mir die Gelegenheit und ich ließ sie nicht unbenutzt vorübergehen.

Ich warf einigen Ballast über Bord und stieg infolge dessen bis zu einer Höhe von 12.000 Fuß; hier wurde der Ballon abermals feststehend, die Kälte begann empfindlich zu werden, der Quecksilberstand war nur noch 23 Grad über Null. — Ich sah auf meine Uhr, es war halb Vier. Das Gewitter kam näher und der Donner rollte schon fürchterlich an meine Ohren. Eine unbestimmte Angst ergriff mich; ich überlegte, ob ich nicht, bevor mich der Sturm erfassen konnte — zur Erde niedersteigen sollte. Es war jedoch zu spät, denn die Elemente tobten schon in ausgelassener Wuth. Alles, was ich jetzt thun konnte, war, mich über dem Gewitter zu erhalten; ich warf daher meinen Ballast über Bord, wodurch es mir gelang, mich vorerst außer der Gewalt des Sturmes zu halten. Nachdem ich diese notwendige Arbeit vollbracht, sah ich wieder hinab zur Erde. Ich konnte nichts mehr erblicken, als ein todes Meer von Schaum, das mich schwinde'n machte; über mir schien die Sonne hell und freundlich, unter mir rastete und tobte es, als sei der jüngste Tag angebrochen. Die Donnerschläge schallten betäubend zu mir herauf. Ich befand mich ungefähr 5000 Fuß über dem Gewitter

Gemeinden des Cantons Namur bereist und überall eine vortreffliche Aufnahme gefunden. Er selbst erzählte mit einer Unparteilichkeit, die uns in seinem Munde nicht überrascht, daß die Bauern, so oft er ihnen von dem Septennat und seiner Dauer sprach, nur Sympathien zu erkennen gaben und regelmäßig hinzusetzten: „Ei gewiß, mein Herr, das Septennat! Damit es dem Kleinen zugute komme, nicht wahr?“ Was sich wohl die biederen Landleute unter dem Septennat vorstellen? Es lebe der Holzschuh! Er und die Dummheit sind die besten Verbündeten der französischen Monarchisten.

Hiers hat sich abermals öffentlich für die Republik erklärt. Er empfing in Vizille eine Deputation der Einwohner der Umgegend und hielt eine längere Rede, die mit den Worten schließt: „Da ihr die Monarchie nicht machen könnt, so macht die Republik, und zwar offen und ehrlich!“

Der „Soir“ erzählt, daß Dona Margarita, Gattin des Don Carlos, aus Pau verwiesen worden sei. Die Nachricht klingt zu gut, um so ohneweiters für verlässlich gehalten zu werden. Jene Dame war es, welche, als der Prätendent zögerte, die Füsilladen zu autorisieren, denen auch der Correspondent Hauptmann Schmidt zum Opfer fiel, ihm die Feder in die Hand drückte mit den Worten: „Isabella ist durch Schwäche zu Grunde gegangen. Wir aber dürfen nicht schwach sein!“ Uebrigens bei Licht besehen, würde ihre Ausweisung aus Pau wenig bedeuten, wenn ihr jeder andere Residenzort nahe der Grenze als revolutionärer Stürzherd unverwehrt bleiben sollte.

Zur Tagesgeschichte.

— In Betreff der ungarischen Einjährig-Freiwilligen stellt „Ellenbr“ den Antrag, „man möge dieselben, welche bei der gemeinsamen Armee mit Abneigung und als überflüssig betrachtet werden, den Honved-Truppen einreihen, wodurch in der Honved-Armee dem Offiziersmangel leicht abgeholfen werden könnte und die Freiwilligen von den Chicanen, denen sie in der gemeinsamen Armee ausgesetzt sind, befreit würden.“

— Repetiergewehr. In der Waffen-Fabrik zu Steyr hat man ein Repetiergewehr erfunden, welches nach den vorgenommenen Proben alles bisher dagewesene übertrifft. Mit dem soll kein bekanntes Repetiergewehr einen Vergleich aushalten können, da bei ihnen ein aus vielen Theilen zusammengesetzter, gebrochener Mechanismus vorkommt, welcher leicht den Dienst versagt und das Gewehr zum weiteren Schießen unfähig macht, auch derselbe für den Schützen größtentheils schwer zu handhaben ist, während die neue Waffe ein in der Handhabung sehr einfaches, von jedermann leicht zu behandelndes Gewehr darstellt. Bei diesem Repetiergewehr ist der nur aus sieben Theilen (die Schrauben einbegriffen) bestehende Repetier-Mechanismus vom übrigen Verschluß des Gewehres vollkommen unabhängig, so daß dasselbe beliebig als Einzellader oder Repetiergewehr verwendet werden kann. Bei geladenem Magazin ist die Fenerschnelligkeit so groß, daß, wenn dasselbe von einem gelübten Schützen behandelt wird, jede Secunde ein Schuß abgefeuert werden kann. Da nun zum Füllen des Magazins mit 8 Patronen 8 bis 10 Secunden genügen, so ergibt sich eine Geschwindigkeit von dreißig bis zweiunddreißig Schuß pr. Minute bei fortgesetztem Laden und Schießen. Der Repetier-Mechanismus soll sich bei allen Gewehren mit Kolbenverschluß gleich gut anbringen lassen.

— Eine neunjährige Lebensretterin. Aus Bnaim schreibt man: „Am 27. v. M. spielten im Topajadorfe unweit des Mühlgrabens zwei ungefähr dreijährige Kinder. Eines derselben gerieth hiebei ins Wasser und wurde von demselben, welches an dieser Stelle einen reißenden Lauf hat, fortgerissen. Das neunjährige Mädchen, Maria Stepanovic, die Gefahr ersehend, besann sich nicht lange und sprang in den Mühlbach, dem Kinde nach. Die beherzte That gelingt, das Kind wird von dem Mädchen erfaßt und von dem Tode des Ertrinkens gerettet. Wäre Marie Stepanovic nicht sofort ins Wasser gesprungen, das arme Kind wäre verloren gewesen. Die mutige Retterin dürfte eine Auszeichnung würdig sein.“

— Erjaß für die Todesstrafe. Der Staat Louisiana in Nordamerika hat für die Todesstrafe folgende Maßregel eingeführt. Der Mörder wird in eine Zelle eingesperrt, vor der ein Raum zum Arbeiten sich befindet. Er ist todt für jedermann, für Freunde und Verwandte, selbst der Gefängniswärter spricht nie ein Wort mit ihm. Seine Zelle ist schwarz angestrichen, und trägt eine Art Grabchrift mit dem Namen und Verbrechen des Gefangenen.

— Was ein Irfsinniger verträgt. In dem Magen und den Eingeweiden eines Irfsinnigen, der vor Kurzem in der Irrenanstalt von Pestwich unweit Manchester, starb, fanden die eine Obduction der Leiche vornehmenden Aerzte folgende Gegenstände: 1639 Federschnitzel, 98 Nägel verschiedener Länge, 39 Stifte, 5 Messingnägeln, 9 Messingknöpfe, 20 Schnallen, 1 Nadel, 14 Glasstücke, 10 kleine Kieselsteine, 3 Stück Bindfaden, 1 vier Zoll langes Stück Leder, 1 zwei Zoll lange Nöle; im Ganzen 1841 Gegenstände im Gesamtgewicht von 11 Pfund und 10 Unzen.

Local- und Provinzial-Angelegenheiten.

— (Siebente Landtags-Sitzung.) Beginn der Sitzung 10 Uhr 30 Minuten. Gegenwärtig der Landeshauptmann und 28 Abgeordnete. Auf der Regierungsbank Hofrath R. v. Widmann. Nach Berlesung und Genehmigung des Protokolles der letzten Sitzung macht der Vorsitzende die Mittheilung, daß zwei Abgeordnete, Rath Laurenčić und Graf Margheri, einen achtägigen Urlaub aus Rücksicht unausweichlicher Geschäfte angesucht haben. Wird genehmigt. Unter den

eingelaufenen Petitionen befindet sich eine von der krain. Handels- und Gewerbekammer, der Landtag möge das Gesuch der Kammer an das Handelsministerium — dem Reichsrathe eine Gesetzworlage wegen des Baues der Eisenbahnstrecke Laibach-Karlstadt zu machen, unterstützen. Dies wird mit der Nothlage mehrerer von Elementarschäden getroffenen unterkrain. Districte begründet, denen neuerdings ein Gesamtschaden von einer halben Million zugefügt worden. Die Petition wird dem volkwirtschaftlichen Ausschusse zugewiesen. Komaric und Genossen interpellieren die krainische Landesregierung wegen Uebernahme der Seuchencordonkosten in ähnlicher Weise, wie es im Nachbarlande Steiermark geschehen. Hofrath R. v. Widmann beantwortet selbe sogleich dahin, er habe bereits am 14. September dem k. Ministerium die Sache zur thunlichsten Berücksichtigung empfohlen, daß auch in Krain sowie im Nachbarlande vorgegangen werde. Costa und Genossen interpellieren wegen einer unerledigten Petition des feistritzger Bezirkes wegen Steuerabschreibungen. Barbo und Genossen wegen Entlassung des administrativen Referenten Post aus der Grundsteuerregulierungscommission und über das Schicksal einer von demselben überreichten Denkschrift. Hierauf wird zur Tagesordnung geschritten. Echter Gegenstand derselben ist der Bericht des Finanzausschusses über den Rechnungsabluß pro 1873 und den Vorschlag pro 1875 des Jrenenhausbaufondes. Derselbe wird ohne Debatte genehmigt. Ebenso der Bericht des Landes-Ausschusses über den Vorschlag pro 1875 des Gebär-, Jrenen- und Findelhausfondes. Ferner der Bericht des Landes-Ausschusses über die Regelung der Realschulcosten-Concurrenz zwischen dem Landes-Ausschusse und der Stadtgemeinde Laibach. Darnach sind die Erhaltungskosten des Realschulgebäudes, die Hausmeisterlöhnung und alle sonstigen zu bestreitenden Erfordernisse der ganzen Realschule in ihren beiden Abtheilungen zwischen dem Landesauschusse und der Stadtgemeinde zu gleichen Theilen zu tragen; die künftigen Zuflüsse des Realschulfondes sind nach gleichem Verhältnisse zwischen dem Lande Krain und der Stadtgemeinde Laibach zu theilen und zu verwenden; der dormalige Realschulfond ist in seinem gegenwärtigen Bestande zu belassen, daher ist der Unterrealschulfond per 21.250 fl. in Obligationen und 51 fl. 21 kr. in Barschaft der Stadtgemeinde, der Oberrealschulfond per 2870 fl. in Obligationen und 53 kr. in Barschaft mit $\frac{2}{3}$ des Vermögens für das Land und mit $\frac{1}{3}$ für die Landeshauptstadt mit Zustimmung der Regierung physisch zu theilen. Sodann wird der Bericht des Landesauschusses mit dem Boranschlage für 1875 und dem Rechnungsabluß für 1873 des Normalchulfondes dem Landes-Ausschusse zugewiesen. Betreffs des Entwurfes eines neuen Gemeindegesetzes stellt Dr. Costa im Namen des Gemeindevorschusses in Anbetracht der Wichtigkeit des Gegenstandes und der Verschiedenheit der abgege-

und 10.000 Fuß über der Erde; mein Ballon war bereits um einige tausend Fuß gefallen.

Von Zeit zu Zeit schlenkerte der Sutm den lodenden Schaum in ungeheuren Bergen in die Höhe; es sah aus, als wenn mächtige Schneegebirge sich aufstürzten, alsdann wieder zusammensanken, um von Neuem gen Himmel zu steigen. Ich kann die Bewegungen dieser wogenden Ungeheuer mit nichts vergleichen, was auf Erden sichtbar ist; ebenso finde ich auch keine Worte, um ein getreues Bild der Scene zu entwerfen, die unter mir ein schreckliches Wesen trieb — sie war fürchterlich, ungeheuerlich.

Es war mir nicht lange gegönnt, müßiger Zuschauer zu bleiben; ich sollte hinab mitten in die rasende Natur. Mein Ballon sank unter dem Einflusse der Kälte und mein Muth mit ihm. Ich machte einen letzten Versuch, mich oberhalb des Gewitters zu erhalten und warf meinen Anker, meine Seile über Bord; ja, ich riß sogar die Verzierung von dem Rachen und schlenkerte sie hinab in die Finsternis; aber es war alles vergebens — ich sank und sank; immer näher kam ich dem Un-

weilte, fürchterliche Donnerschläge begleiteten meine Niederfahrt. Ich hätte Welten für einen Sack voll Sand freudig hingegeben; doch, was half mir mein Wünschen; ich sank tiefer und tiefer, vom Himmel zur Hölle hinab — völliges Dunkel umgab mich. Ich konnte nicht einmal den Ballon, der mich trug, sehen, ausgenommen, wenn zuckende Blitze die Scene erleuchteten. Aber auch das war mir bald nicht mehr möglich denn das elektrische Licht leuchtete so intensiv, daß meine Augen erblindeten. Hierzu kam noch, daß die gewaltigen Lufstschütterungen, inmitten deren ich mich befand, mir das Blut aus Ohren und Nase trieben. Mein Ballon taumelte und schwankte wie ein betrunkenen Mann, und der Rachen wurde so heftig hin- und hergeschleudert, daß ich alle Mühe hatte, mich in demselben festzuhalten.

Sollte ich schnell niedersteigen? Was konnte dies bei einem solchen Unwetter nützen; es wäre der sichere Tod gewesen. Zudem hatte ich keinen Anker mehr. Bleiben konnte ich auch nicht länger — doch was war das — ein Tropfen Wasser! Ich war gerettet, der Regen strömte auf mich herab,

ich mußte der Erde nahe sein. Meine Augen erhielten ihre Sehkraft wieder, ich blickte um mich. Ich befand mich nicht weit über den Gipfeln der höchsten Bäume, über welche ich mit einer Schnelligkeit von einer englischen Meile die Minute dahinjagte. Es konnte nicht mehr lange währen, so mußte ich auf den Boden ankommen; ich hielt mich deshalb an dem Rachen fest und erwartete todesmüthig den Stoß, der nicht lange mehr ausbleiben konnte. In wenigen Secunden erfolgte er, und zwar so heftig, daß ich weit hinaus auf die Erde geschleudert wurde. Ich verlor gleich nach dem Falle die Besinnung.

Als ich wieder zu mir kam, befand ich mich, von theilnehmenden Menschen umgeben, im Bette, und man sagte mir, daß mich Dr. Stykes auf seiner Farm, 42 Meilen von Camden, aufgenommen habe.

Mein Ballon war gänzlich zerstört und in Stücken.

Seit dieser Stunde habe ich alle Lust verloren, nochmals „Blitz und Donner unter mir zu haben.“

5000 fl.: S. 178 Nr. 10 und Nr. 21, S. 1161 Nr. 20, S. 1340 Nr. 28 und S. 3592 Nr. 24; je 1000 fl. S. 373 Nr. 22, S. 846 Nr. 50, S. 1264 Nr. 41, S. 1622 Nr. 24 und S. 1888 Nr. 45 und endlich gewonnen je 400 fl.: S. 178 Nr. 25 und 26, S. 263 Nr. 42, S. 373 Nr. 2, S. 496 Nr. 10 und 36, S. 846 Nr. 14 und Nr. 42, S. 292 Nr. 22 und 36, S. 1018 Nr. 36, S. 1272 Nr. 43, S. 1340 Nr. 13 und Nr. 29, S. 1527 Nr. 28 und Nr. 30, S. 1622 Nr. 2, 4 und Nr. 42, S. 2205 Nr. 37, 39 und Nr. 43, S. 2321 Nr. 43, Nr. 2420 Nr. 45, S. 2627 Nr. 1, 18 und Nr. 49, S. 2699 Nr. 4, 8, 34 und Nr. 36, 2834 Nr. 36 und Nr. 47, S. 2838 Nr. 2, 10 und Nr. 41, S. 2911 Nr. 1, 11, 16, 19, 22 und 47, S. 3217 Nr. 47, S. 3398 Nr. 17, S. 3592 Nr. 39 und Nr. 35, S. 3859 Nr. 3 und Nr. 6 und S. 3990 Nr. 17 und Nr. 41.

Telegramme.

Wien, 2. Oktober. Ein kaiserliches Handschreiben vom 1. Oktober verleiht in Anerkennung besonderer Verdienste um die Nordpol-Expedition an Broß, Orel und Repes den eisernen Kronorden dritter Klasse; den Mercantilschiffskapitän Rufina und Carlßen den Franz-Josef-Orden und sämmtlichen Matrosen das silberne Verdienstkreuz mit der Krone.

Collectiv-Anzeiger.

Verkauft werden Landgüter, Villen, Mühlen, Zinshäuser, 500 Klafter eichenen 24-jähriges Brennholz, eine eiserne Wertheim'sche Kasse Nr. 1; verpachtet werden ein Wirtschaft und Verkaufslocale; aufgenommen werden Kostknaben und Mädchen, Köchinnen, Dienstmädchen, Bediente, ein Spengler- und ein Uhrmacherlehrling, zwei Handlungsprakticanten, ein Laufbursche, ein Magazineur; überlassen wird in zweite Hand das ung. Journal „Hon“; eine Dame ertheilt Unterricht in französischer Sprache; Prämumerationen und Annoncen für alle Zeitungen werden besorgt im Annoncen-Bureau zu Laibach (Fürstehof 206). (613)

Eine praktische Clavierlehrerin

ertheilt Unterricht 12 Stunden 3 fl. St. Petersborstadt Nr. 85 (Bierhalle) 1. Stod. (612-1)

Gewehre.

Doppel-Lefauchoux & Lancaster in großer Auswahl von 27 bis 130 fl., Percussions-Gewehre von 12 bis 45 fl., zu haben bei St. Kaiser in Laibach.

Revolver

von 6 bis 20 Schuß in größter Auswahl von 8 bis 45 fl. bei St. Kaiser in Laibach.

Lager

von bestaffortirtesten Jagdrequisiten, dann von ausgezeichneten Gewehre, Revolver- und sonstigen Patronen aus der weltberühmten Fabrik Eley Brothers in London, bei St. Kaiser in Laibach. (614-1)

Der BAZAR

Illustrirte Damen-Zeitung

Preis vierteljährlich 25 Sgr. — fl. 1. 50 kr. w. mit Postversendung franco R. 1. 90 bis R. 2.

„Der Bazar“

erscheint alle 14 Tage im Umfange von 3-4 Bogen mit vielen Illustrationen und Schnittmustern und enthält u. a. pariser Modebilder, Kinder-Garderobe, Handarbeiten, Novellen, Modenberichte u. c.

Zu Bestellungen empfiehlt sich in Laibach die Buchhandlung von

Ign. v. Kleinmayr & Fed. Bamberg.

Probenummern werden auf Wunsch geliefert.

Die Hauptniederlage für Krain der Cementfabrik in Markt Tüffer

befindet sich zu Laibach
am alten Markt Nr. 15
(I. f. Tabak-Hauptverlag).

Preis:

pr. Zoll-Ftr. ab obiger Niederlage 1 fl. — kr. öst. Währ.

Bahn Laibach — 95
" Alle Bestellungen für directen Bezug von Tüffer werden daselbst entgegengenommen, Muster auf Verlangen zugestellt und Austunft bereitwilligst ertheilt. (356-18)

Die Wechselstube des Rudolf Gluck,

Graz, Sackstraße Nr. 4, wird hiermit zur Besorgung aller in das Wechselgeschäft einschlagenden Aufträge bestens empfohlen. (462-10)

C. J. Hamann „zur goldenen Quaste“ Laibach, Hauptplatz, (607-2)

empfehlte sein stets mit dem Neuesten gut sortiertes Lager von: Seiden- und Woll-Crepin, Gallons, Quasten, Behänge, Spaugen, Woll- und Seiden-Frausen, schwarz und farbig Reys, Atlas, Noblesse und Taffetas, schwarz und farbig Seiden- und Baumwoll-Samte, Woll- und Seiden-Plüsch, schwarz und farbig Noblesse, Faille, Atlas, Moirée- und Sammt-Bänder, schwarz, weiss und farbig Baumwoll-Zwirn-, Seiden- und Woll-Spitzen, weiss und schwarz, glatt und faconniert Seiden-Tüll, $\frac{1}{2}$ und $\frac{1}{4}$ Blondgrund für Brautschleier, Gaze, Frou-Frou, Hutschleier, Tüll anglais, Batist-Clair, Moul, Crêpe-Lise, geschlungene und gestickte Moul-, Batist- und Leinen-Streifen, Mousselin, Organtin, Aermelfutter und Futterleinen, Sarsinet, Percail, Vorhang- und Schlafrock-Quasten, weisse Vorhang-Halter, Möbel-Chenillen-Frausen und Crepin, Wagenborten, Leinen- und Percail-Bänder, Knöpfe jeder Art, Seide, Zwirn, Nadeln etc. etc. — Bestellungen nach Auswärts werden postwendend expediert und Gegenstände, die nicht auf Lager, bereitwilligst besorgt.

Fünfte regelmäßige

Generalversammlung

der

Krain. Industrie-Gesellschaft

in Laibach

am 31. Oktober 1874

um 4 Uhr nachmittags im Directionsbureau der Gesellschaft.

Tagesordnung:

- Bericht über die Ergebnisse des abgelaufenen Geschäftsjahres.
- Bericht des Revisions-Ausschusses.
- Antrag des Verwaltungsrathes über die Verwendung des Ertragnisses.

Die Herren Actionäre, welche ihr Stimmrecht auszuüben beabsichtigen, werden im Sinne des § 10 der Statuten ersucht, ihre Actien bis 25. Oktober bei der Gesellschaftskassa zu deponieren und die Legitimationsacten daselbst zu begeben.

Der Obmann des Verwaltungsrathes.

Gegründet 1767.

Fortschrittsmedaille.

Verdienstmedaille.

ALBERT SAMASSA,

k. k. Hof-Glockengiesser,

Maschinen- & Feuerlöschgeräthe-Fabrikant
in Laibach,

empfehlte sich zu geehrten Aufträgen auf:

Harmonische Glockengeläute

samt Montierung, mittelst welcher selbst eine Glocke von 40 Ztr. leicht von einem Manne geläutet werden kann; ferner alle Gattungen

Spritzen, Löschgeräthe, Pumpen- & Brunnenanlagen, Weinwerkel, dann Kirchenleuchter, Hähne, Ventile, Verschraubungen etc.

zu den billigsten Preisen. (280-4)

Gemeinden und Feuerwehren werden zur leichtern Beschaffung von Glocken und Spritzen auch

Anerkennungsdiplom.

Ratenzahlungen gewährt.

Anerkennungsdiplom.

14 Preismedaillen.

Die Aufputz-, Band-, Wäsche- & Mode-Handlung „zur Katze“

Hauptplatz vis-à-vis dem Rathhause,

empfehlen ihr stets mit dem Neuesten gut sortiertes Lager von: **Seiden- und Wollcrep'n, Quasten, Behänge, Spangen, Woll-, Seiden- und Wasch-Fransen, Atlas, Reps, Noblesse und Taffetas, Seiden- und Baumwoll-Sammete**, schwarz und farbig **Noblesse, Falles, Atlas, Moirée- und Sammt-Bänder**, weiss und schwarz **Baumwoll-, Zwirn-, Seiden- und Wollspitzen, Tüll anglais**, geschlungene und gestickte **Moul-, Batist- und Leinenstreifen, Mousselin, Organt'n, Futterstoffe, Vorhang- und Schlafrock-Quasten, Leinen- und Perkail-Bänder, Knöpfe** jeder Art, **Maschinen-Zwirn und -Seide**, echte **pottendorfer Häkel-, Schling- und Stopf-Wolle, Nadeln** etc. etc.
Ferner ein grosses (602-1)

Wäsche- & Wollwaren-Lager

wie **Herren-Hemden, Krägen und Manschetten** (das Erzeugnis aus den ersten Fabriken Oesterreichs) in jeder beliebigen Grösse und Façon, **Baumwoll- und Leinen-Unterhosen, Zwirn- und Baumwoll-Strümpfe und -Socken, Cravatten, Lavaliers, Echarps, Maschen, Seiden- und Woll-Herrencachenez, Herren- und Damen-Seiden-Sacktücher, Netze, Häubchen, Zwirn-, Seide- und -Baumwoll-Herren-, Damen- und Kinder-Handschuhe**, weisse **Waschhandschuhe, Herren-, -Damen- und -Kinder-Merino-Gesundheits-Jacken- und Beinkleider, Wollstrümpfe und Socken, Gamaschen, Tuchhandschuhe, Pulswärmer** in jeder Grösse und Farbe, **wollene Kinder-Jacken, -Kleidchen, -Häuberl, -Huterl, -Muffs, -Schuhe, -Stiefel und -Fäustlinge, Damen-Kopfhawls** in jeder Qualität und Farbe, **Herren-echarps, Jagdstrümpfe, Umhängtücher** in jeder Grösse und Farbe, **Colliers, Bauch- und Wadenwärmer** etc. etc. Ferner ein grosses Lager von

Rouleaux

in jeder beliebigen Grösse, Farbe und Preis, sammt dazu nöthiger Maschinerie.

Für prompte Bedienung und billigst gestellten Preis ist bestens gesorgt. Bestellungen nach auswärts werden postwendend expediert und Gegenstände, die nicht auf Lager sind, bereitwilligst besorgt.

Ein neues Abonnement beginnt eben auf:

CORNELIA

Wiener

Illustrirte Moden- und Damenzeitung.

Am 1. und 16. eines jeden Monats erscheint regelmäßig eine Arbeitsnummer von 8 Seiten, eine Unterhaltungsnummer von 4 Seiten, ein Schnittmusterbogen im grössten Format.

Preis vierteljährig mit freier Postzusendung nur 1 fl. 20 kr. ö. W., ganzjährig bei Vorausbezahlung nur 4 fl. 50 kr. ö. W.

Noch nie, seitdem es Journale giebt, hat sich ein Blatt so rasch in allen Kreisen der Gesellschaft eingebürgert, wie die „Cornelia“.

Solche Erfolge können nur durch wirkliche Gediegenheit, Reichhaltigkeit und Billigkeit erzielt werden, und da Zahlen besser beweisen als Worte, geben wir eine vergleichende Uebersicht des Inhalts während der letzten drei Monate der „Cornelia“ und daneben des „Bazar“.

Die „Cornelia“ brachte:

344 Abbildungen
78 Schnittmuster
49 Stickereivorlagen.

Der „Bazar“ brachte:

345 Abbildungen
66 Schnittmuster
9 Stickereivorlagen.

Die „Cornelia“ enthielt somit bei um ein Fünftel billigerem Abonnementpreise in drei Monaten nur eine Abbildung weniger als das Concurrentenblatt, dagegen zwölf Schnittmuster und vierzig Stickereivorlagen mehr. Die „Modenwelt“ enthielt in denselben drei Monaten 36 Schnittmuster und 30 Stickereivorlagen weniger als die „Cornelia“.

Der Zweck des praktischen Theils der „Cornelia“ ist, vermittelt der grössten Mannigfaltigkeit von geschmackvollen und doch einfachen Moden, sowie zahlreichen Handarbeiten, welche sämmtlich in den eigenen wiener und pariser Künstlerateliers der Verlagshandlung auf Holz gezeichnet und geschnitten worden, ein unentbehrlicher Rathgeber im täglichen Leben zu sein, so wie durch die vollkommenste Brauchbarkeit seiner deutlichen Schnittmuster jeder Dame Gelegenheit zu bieten, ihre eigene und der Kinder Toilette, Wäsche u. s. w. mit bedeutenden Ersparnissen selbst anzufertigen.

Der Inhalt eines Jahrganges der „Cornelia“ bezieht sich auf mindestens 1500 Orig.-Illustrationen, 200 Stickereivorlagen, 360 Schnittmuster, und es ist eine unumstößliche Thatsache, daß die „Cornelia“ das preiswürdigste und reichhaltigste Modenjournal von ganz Europa ist.

Die Redaction des belletristischen Theils stellt sich als Grundsatz, nur stilvolle, unterhaltende und belehrende Originalartikel und künstlerisch ausgeführte Originalillustrationen zu geben; sie will bildend und erfrischend auf die Frau wirken und wird darin durch Beiträge der beliebtesten Schriftsteller und Künstler unterstützt.

Abonnements werden per Postanweisung entgegengenommen vom

Cornelia-Verlag

Wien VI., Magdalenenstraße 23.

(587-2)

!! Zur Herbst- & Winterfaison !!

Registrierte l. Productiv-Genossenschaft der
Kleidermacher in Laibach,

Haus-Nr. 233 neben der Gradecybrücke (Café Karl),
gibt sich hiemit die Ehre, sich dem p. t. geschätzten Publikum zur
Anfertigung von

Herbst- & Winter-Herrenkleidern

zu empfehlen.

Wir werden geneigte Aufträge elegant und schnell effectuieren und versichern die solideste und billigste Bedienung. Modernste Stoffe bester Qualität halten wir in großer Auswahl am Lager, übernehmen aber auch bereitwilligst Arbeiten, wenn die geehrten p. t. Kunden den Stoff selbst begeben.

Bestellungen vom Lande werden wir bestens ausführen und sehen unter nochmaliger Versicherung äußerst billiger und besser Bedienung zahlreichen geehrten Aufträgen entgegen. Wir werden wie bisher bestrebt sein, das in uns gesetzte Vertrauen vollkommen zu rechtfertigen. (600-2)

Für die Productiv-Genossenschaft achtungsvoll
die Vorstehung.

Gesellschafts-Salon im ersten Stock.

Gesellschafts-Salon im ersten Stock.

Nähmaschinen - Niederlage enormer Größe

einzig und allein bei Gefertigtem.

Stets vorrätig und frische, nicht abgenähte Maschinen, da selbe von hier aus weder angeliehn noch darauf gearbeitet wird (mit Ausnahme der Ueberprobung), und zwar: **echt amerikanische Original Howe A, B & C**; **echt amerikanische Original Singer** ebenfalls in drei Größen; **echt amerikanische Original Grover & Baker Nr. 24**; **echt amerikanische Original Anger**; **Grover & Baker Nr. 19 & 29** mit und ohne Kettelstich; **Cylinder-Elastik**; **Bollmann Nr. 31 & 33**; **Wheeler & Wilson**, wovon die so rühmlichst bewährten **Baer & Rempel** mit und ohne Verstellberung; **Little Wanzer, Germania, Lincoln, Wilcox & Gibbo, Express, Taylor, Tiroler, Howe** wiener Fabrikat etc.

Die amerikanischen Maschinen sind mit den Ursprungs-Certificaten und Originalschutzmärken versehen, ohne welche diese Maschinen nicht echt sind.

Garantie 5 und 6 Jahre je nach Auswahl des Systems. Unterricht gratis.

Auch auf Ratensahlungen.

Dieselbst befindet sich auch ein sehr bedeutendes Lager von allen Farben Nähmaschinenseide, Spulzwirn in allen Farben und Stärken, **Maschinen-Apparaten-Oel, Nadeln** für fast alle bestehenden Nähmaschinen. **Eiserne und hölzerne Copierpressen, Brustfalten, Pappendeckel** etc. etc.

Bitte wie bisher um recht zahlreiche Abnahme und zeichne hochachtungsvoll

Franz Detter.

Auswärts nimmt mein Reisender Herr J. Globočnik Aufträge bereitwilligst entgegen und ertheilt auch zugleich auf den Maschinen den erforderlichen Unterricht. (593-2)

MEYERS KONVERSATIONS LEXIKON

*Subskriptions-Einladung auf die
Dritte Auflage*

360 Bildertafeln und Karten.

Heftausgabe:
240 wöchentliche Lieferungen à 3 Sgr. oder 30 kr. ö. W.

Bandausgabe:
30 broch. Halbbände à 1 Thlr. 10 Sgr. „ fl. 240 „
15 Leinwandbände . . . à 3 . . . 5 . . . „ fl. 570 „
15 Halbfranzbände . . . à 3 . . . 10 . . . „ fl. 6— „

Bibliographisches Institut
in Hildburghausen.

Zur Abonnements-
Entgegennahme

empfiehlt sich

**Ign. v. Kleinmayr
& F. Bamberg's**

Buchhandlung

in Laibach.

Probe-Heft zur geneigten Einsichtnahme stehen gerne zu Diensten.

Druck von Ign. v. Kleinmayr & Fed. Bamberg.

Verleger Ottomar Bamberg.

Für die Redaction verantwortlich: Franz Spitaler.